

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 3 (1877)
Heft: 12

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ladislaus an Stanislaus.

Das wahr ein schlauer Tschachzug von unzerem Bischof Lachaz. Ahle Welb hab gebent es geet soorwert, jek wird der Küttel beim Küttel genohmen, gefuppenfirt, und dann erkominiwerziert! Aber sch ganz anders! — Die gruntsbodenverderbten Luzerner sohlen zur wollvertienten Straff iren Chäzer unbeschedigt behalben, damitts Alles und Ahles, was ihn verteiigt und sogar liep hat mit ihm in die Ebigkait dahin versahre wo Eulen und Zahnkappen ist. Die Luzerner vermeinen: das war ein Bruckzug, aper nebst Konträri umgefeert! — Das ischt Berechning — und der Her Lachaz helst dem Pelz'bueh das Redz zuziehen wo Unglaubhafte zabeln und zubeln. Für uns ist die Geschichte lustig nebst lächerlich.

Bischof und Rektor.

Ich will Euch erzählen ein Märchen gar schnurrig:
Es war mal ein Küttel, der Küttel war knurrig;
Auch war mal ein Bischof, ein abgesehter,
Der Kanzler war eben viel klüger als er.

Der Küttel, der war ein rechtschaff'ner Gefelle,
Trug's Herz und den Kopf auf der richtigsten Stelle.
Des Pabstes Unfehlbarkeit war ihm schier Durst,
Dieß dießfalls dem Bischof viel lieber den Durst.

Der wußte sich allerdings besser zu hegen
Und weiblich an Küche und Keller zu pflegen!
Jedoch nicht am Augustin Keller ich mein';
Der Nimbus der Nase erglänzte vom Wein.

Jüngst sekte Düret durch geheimes Geflüster
Dem Bischof des Mißtrauens Floh in die Rüster,
So daß er den Küttel abfanzelt und plagt
Und nach den geheimen Gedanken ihn fragt.

Zum Ersten: „Daß schleunig du wissen mich laßest,
Warum du den Herzog in Olten nicht haßest;
Du sollst dich besinnen und nehmen in Acht,
Ob du von ihm je etwas Gutes gedacht.

Zum Zweiten sollst du mir berechnen und sagen,
Wie bald man den Augustin legt auf den Schragen,
Um keine Minute zu wenig und viel;
Ich weiß, der Bescheid darauf ist dir nur Spiel.

Zum Dritten sagst du mir, o Preis der Rektoren!
Aufrichtig in meine bischöflichen Ohren,
Wie's über die Papstinfallibilität
Und meine in deiner Beurtheilung steht?

Und willst du mir diese drei Fragen nicht lösen,
So bist du die längste Zeit Rektor gewesen.
Ich setze dich ab, das versteht sich am Rand;
Statt Tiefsterweg nimmst du's Brevier in die Hand.

Nichts weiter? erwiederte Küttel mit Lachen;
Herr Bischof und Düret, das läßt sich schon machen!
Dem Segeßer schreib' ich den Psaffenstandal
Nach Bern, denn dort oben ist er liberal.

Und Segeßer winkt nun vom Lande der Muzen,
Man solle den psaffischen Uebermuth stuzen;
Ob Düret der Teufel und Lachat der Wein
Gestüpfelt: Man lasse die Schitanen sein!

So ließ man Herrn Küttel, Direktor, entbieten,
Er solle die Euben auch fernerhin hüten;
Herr Lachat verbleibe Liebhaber vom Wein
Und Düret schatzmeisterlich treuer Wardein.

Wie Dossenbach deklinirt, d. h. ausgewichen wurde.

Die 6 Kasus:

Nominativ: Er ist jetzt nicht mehr in Zug;
Genitiv: Seiner hat man sich entbunden;
Dativ: Ihm gab man den Paß mit Zug;
Accusativ: Ihn hat man nun überwunden;
Vocativ: Gibt keinen Auf mehr für den Frommen;
Ablativ: Er hat ihn selbst sich — weggenommen.

Wartet nur, ihr Rentenschluder,
Bibel- und Gesangbuchsmuder,
Volksbedruder und Betspuder,
Bitter schmeckt euch noch der Zuder: —
Kommen einft die armen Schluder!!

Deute, welche stets nur grau in die Zukunft blicken, behaupten steif
und fest, die Farbe der Zukunft sei — roth.

Steuern und Abgaben sind das Alpha und Omega der ganzen
heutigen Staatsweisheit. Die Mißliebigkeit derselben bei den Zahlenden
wird durch ihre Beliebtheit bei den Empfängern vollständig ausgeglichen.

Wo Stiere weiden, geht der kluge Mann
Im rothen Wamse nicht spazieren.
Mit wilden Büffeln so zu spielen, kann
Dem unerfahr'nen Kinde nur passieren.

Doch wer einmal gefühlt des Stieres Horn,
Den er gereizt durch solch' Gebahren,
Der ist ein Rindvieh selbst wenn er den Zorn
Auf's Neue reizt des wilden Farren.



Rägel. Geh, Chueri, losed au g'schwind; was ischt au das Tüggelers, e Versuchstation, wo iz de Ständirath wieder sechsstufig Franke git drfür?

Chueri. Ja was, ihr wüßsed das nüd emal? E Versuchstation ist e Station, womer versucht, ob öppis guet sei.

Rägel. So, so! Denn gönntid ihr mir en G'falle ihue, Chueri, und mym Ma aue so es Pöstli b'forge, ihr händ ja Pluß i g'herrliche Chreife.

Chueri. Gehehe! O Herrjeis, da ihünd'r i wüest trumpiere, ich ha nüd emal fei Pluß uf mich.

Rägel. Ach haß, mached iz de Naar nüd; s'lyt doch uf dr Hand, daß mer iz bi jedem Wyhändler scho wegem Lebesmittel-G'fey mues e so e Versuchstation mache und G'jundheitskommissionen cha doch au nüd alles selber versueche, das wär' ja ung'jund und da hani g'meint, myn Ma gönnt si e heidemähig's Geld erspare, wenn m'ere bi so eme Wyhändler wurd als Versuchstationar underbringe. Bitti, Chueri, ihünds!

Chueri. Rägel, eu mues g'hulfe si, sotald i selber dra stah!

Briefkasten der Redaktion.

Staar. Natürlich; aber wenn solches Uebing soll verbütet werden, muß man selbst rechtzeitig an die Arbeit gehen. Es scheint, als ob die Abstimmung in viele Finger Blei gebracht häte. Gruß. — B. i. B. Keiner der Hieroglyphengelehrten Athens war im Stande, diesen Rebus zu lösen und Herr N. N. A über kann also einstweilen ruhig weiter fuhrwerken. — Chur. Wenden Sie sich mit diesem Gebichte an unsere Annoncenexpedition (Drell, Züßli & Cie.), bei uns fehlt es an Raum. — Peter. Gute Besserung; Dank und Gruß. . . . — S. i. F. Mit Vergnügen verwendet. — H. i. H. Sie und da einige feste Hiebe würden nichts schaden. — Pungolo. Bist untren, Wilhelm, oder todt? — ? i. Z. Die Annonce ist außerordentlich drollig, aber sie schickt sich nicht für junge Augen. — Z. i. W. Das Bild war nicht zu bringen, weil es zu früh oder zu spät gekommen wäre; heute sehen Sie sich dafür mit dem Portrait der Frä. Frank, einer außerordentlich geistvollen Schauspielerin, entschädigt. — F. i. R. Wenn sich dieser hohe Herr wirklich solche Ausdehnungen erlaubt, so ist er einfach dem Strafrichter zu überweisen. — X. „In Thränen schwimmt mein Blick, an jedem Berse hangen Tropfen“. Da können wir uns allerdings nicht wundern, daß das Gebicht wasserflüchtig geworden ist. — N. N. Wenden Sie sich an die Umdestanzlet. — J. R. Setze Leute ertragen die meisten Stiche. — X. X. Für den Ton unsers Blattes nicht passend. — Basel. Senden Sie uns gef. die Photographien ein und es soll entsprochen werden. — ?? „s'ist eini, was die ander, sei's s'Züßli oder Räther!“ —